

Elisabeth von Thüringen

Szenisches Spiel

Personen: Elisabeth, Ludwig, zwei bis drei Bettler, Ludwigs Bruder, zwei Mägde.

In der Mitte stehen zwei Stühle, umgeben von mehreren braunen Tüchern (Burgmauer). Auf einem der Stühle sitzt Ludwig. Am Rand sitzt Elisabeth, ebenfalls auf einem Stuhl.

Vor vielen, vielen Jahren lebte auf der Wartburg nahe der kleinen Stadt Eisenach ein kleiner Junge namens Ludwig. Er war der Sohn des Landgrafen und der Landgräfin von Thüringen.

Zur gleichen Zeit lebte in Ungarn eine kleine Königstochter namens Elisabeth. Ihre Eltern, der König und die Königin von Ungarn, wollten ihre kleine Tochter Elisabeth gut verheiraten. Sie ließen sie in einer langen Reise nach Thüringen auf die Wartburg bringen. Dort sollte sie aufwachsen, gut erzogen werden und schließlich Ludwig heiraten.

Elisabeth steht auf und setzt sich auf den freien Stuhl neben Ludwig.

Nach einigen Jahren, als die beiden größer geworden waren, kam die Zeit, dass sie heirateten. Ein großes Hochzeitsfest wurde gefeiert. Elisabeth und Ludwig hatten einander sehr gern und waren sehr, sehr glücklich zusammen. Drei Kindern durften sie das Leben schenken.

Auf der Burg fehlte es an nichts. Die Menschen dort lebten in Saus und Braus. Doch Elisabeth war bei dem ganzen Prunk, dem ganzen Reichtum nicht zufrieden im Herzen. An manchen Tagen ritt sie aus der Burg den Berg hinunter in die Stadt.

Elisabeth verlässt ihren Stuhl und die Burg und geht an eine Seite, auf der einige Kinder auf dem Boden sitzen.

Dort sah es ganz anders aus. Sie begegnete abgemagerten Menschengesichtern. Da waren Kinder, die hatten keine Eltern

mehr. Niemand sorgte für sie. Da waren Menschen, die hatten Lumpen an und froren. Elisabeth nahm von ihren Kleidern und gab sie den Frierenden.

Elisabeth gibt einen Mantel ab.

Sie verschenkte von ihrem Schmuck Perlen, Ketten und Edelsteine. Davon konnten sich die Armen Brot kaufen.

Elisabeth gibt Perlen, Ketten und Edelsteine ab.

Bei all dem bewegte sie der Gedanke: Ich will diesen armen Menschen nahe sein und ihnen helfen, so gut ich es kann. Und: In diesen Menschen begegnet mir Jesus selbst. Ihnen zu helfen in ihrer Not, heißt Jesus zu dienen.

Elisabeth geht zurück in die Burg und setzt sich.

Graf Ludwig liebte seine Frau Elisabeth. Er freute sich, dass sie zu den Menschen in der Stadt so gut war. Doch er starb schon bald auf einer Reise in ein fernes Land. Er ließ Elisabeth mit den drei Kindern zurück.

Ludwig verlässt seinen Stuhl und setzt sich an den Rand.

Nach seinem Tod wurde sein Bruder neuer Schlossherr.

Bruder setzt sich auf Ludwigs Stuhl.

Elisabeth hatte es nun sehr schwer. Ludwigs Bruder war nicht gut zu den Menschen und verbot Elisabeth, so viel Geld und Gut an die Armen zu verschenken.

Eines Tages ging sie wieder mit ihren Mägden hinunter in die Stadt. Sie hatten Körbe für die Armen gepackt.

Elisabeth geht mit zwei Helferinnen, die die beiden Körbe tragen, zu den Menschen in der Stadt.

Elisabeths Schwager ritt ihnen nach und ließ sie anhalten.

Ludwigs Bruder geht den drei Frauen nach und hält sie an.

Er fragte zornig: »Was tragt ihr in euren Körben mit euch?« Elisabeth antwortete erschrocken: »Rosen sind in den Körben.« Da lachte ihr Schwager, beugte sich nieder und riss das Tuch von einem Korb weg.

Ludwigs Bruder entfernt das Tuch vom Korb mit den Rosen.

Er war verblüfft: Rote Rosen lagen darin. Zornig ritt er zur Burg zurück.

Ludwigs Bruder geht in die Burg zurück und setzt sich auf den Stuhl.

Elisabeth schaute ihre Mägde an. Da sagte eine: »Ich war es, die die Rosen schnitt und auf das Brot in den Korb legte.«

»Warum hast du das getan?«, fragte Elisabeth.

»Ich dachte«, entgegnete sie ihr, »ich dachte, die Armen brauchen Brot und Rosen.«

Elisabeth sah ihre Magd lange an: »Brot und Rosen, das ist es, was die Menschen brauchen.«

Elisabeth und eine Magd reichen das – in kleine Teile zerteilte – Brot herum. Alle essen ein Stückchen davon. Eine Magd geht reihum und lässt alle an dem Korb mit Rosen riechen.

Elisabeth verließ die Wartburg. Sie baute in Marburg ein Haus für Arme und Kranke und pflegte sie. Sie verzehrte sich ganz im Dienst für die Armen und für Jesus und starb in jungen Jahren.